Zeitschrift: Schweizerische Bauzeitung
Herausgeber: Verlags-AG der akademischen technischen Vereine
Band: 74 (1956)
Heft: 50

Nachruf: Bazzi, Giovanni

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

2000 auf rd. 4 Mld angestiegen sein. Hieraus ergibt sich die gewaltige technische Arbeit, die geleistet werden muss, um die lebensnotwendigen Bedürfnisse einer so grossen und so rasch wachsenden Zahl von Menschen befriedigen zu können.

Die bisherigen Entwicklungen auf technischem Gebiet bieten uns Gewähr, dass diese Befriedigung möglich ist, und dass — im wahrsten Sinne des Wortes — Steine zu Brot werden können. Während noch vor zehn Jahren die Technik der verbrannten Erde in den Kriegsberichten als Höhepunkt menschlicher Tatkraft gepriesen wurde, urbanisieren gegenwärtig mit Hilfe der Vereinigten Nationen die Inder z. B. 60 000 Hektaren tote Wüste, auf denen in etwa sieben Jahren rund 500 000 t Weizen jährlich wachsen werden. Auf Grund wissenschaftlicher Untersuchungen darf festgestellt werden, dass die landwirtschaftliche Technik heute schon theoretisch in der Lage wäre, 50 % der Erdoberfläche urbar zu machen und so der Lebensmittelerzeugung nicht nur eine Milliarde, sondern insgesamt sieben Milliarden Hektaren zur Verfügung zu stellen. Der Weg bis zu diesem Ziel ist zwar weit, aber gangbar.

Wir alle sind unterwegs und wir sind es immer. Dabei kommt es freilich darauf an, *wohin!* Alles hängt davon ab, dass wir die Technik zum Wohl und nicht zum Unheil für die Menschheit gebrauchen, dass wir mit der Macht der Technik auch das *Verantwortungsgefühl* entwickeln und wachsen lassen. Darum ist es so entscheidend wichtig, dass das Atomzeitalter zugleich im Zeichen der Demokratisierung des Lebens und der sozialen sowie der rassischen Gerechtigkeit stehe. Je mehr Machtfülle dem Menschen von der technischen Seite her, vor allem auch durch die Atomwissenschaft, zukommt, desto wichtiger wird das demokratische Prinzip, das diese Machtfülle nicht einem einzigen Diktator und auch nicht einigen wenigen überlässt, sondern möglichst vielen, dem ganzen Volke eines Staates in die Hände legt. Machtfülle und Verantwortung müssen möglichst breit verteilt sein.

Auch die Probleme der sozialen Gerechtigkeit und die der Emanzipation der Völker Asiens und Afrikas müssen wir in dieser Sicht prüfen und lösen. Je mehr freie Menschen wissend und verantwortungsbewusst dem Atomzeitalter entgegengehen, je mehr Menschen ohne Unterschied der Rasse und des Gechlechtes, der religiösen und der politischen Ueberzeugung gemeinsam Verantwortlichkeit übernehmen und tragen, desto eher werden wir die neuen Kräfte der Technik zum Guten wenden und das hohe ethische Ziel einer von Furcht und Not freien Menschheit, wie es im Kriege versprochen wurde, erreichen können.

Zum anderen verpflichtet uns die grosse Machtfülle der technischen Möglichkeiten unserer Zeit, in uns die Abwehrkräfte gegen die Gefahren zu entwickeln, die mit solcher Macht verbunden sind. Wie die Natur bekanntlich gegen neue störende Umweltkräfte automatisch Gegenkräfte mobilisiert, so müssen wir es auch in uns und in der menschlichen Gesellschaft tun. Gegen die Gefahr einer «Dämonie der Technik» sind als Gegenkräfte vor allem wirksam das Wissen («Kampf der Ignoranz!»), das sittliche Denken und Handeln, und die Nächstenliebe. Sie müssen mit den technischen Entwicklungen Schritt halten. Solange dies der Fall ist, braucht es uns um die Zukunft nicht bange zu sein!

Die grösste und wichtigste unter diesen Gegenkräften ist die Nächstenliebe. Auch sie ist wie die Technik zum massgebenden weltpolitischen Faktor unseres Zeitalters geworden. Weit über die charitativen Werke der Kriegs- und Nachkriegszeit hinaus spielen heute in allen nationalen und internationalen Plänen und Aktionen gegenseitiges Verständnis, Solidarität und Hilfe eine entscheidende Rolle, und zwar Hilfe nicht aus Mitleid, sondern aus besserer Einsicht in die Notwendigkeiten der Stunde. Die Nächstenliebe ist ein Programmpunkt des reinen Realismus und der nüchternen Rechner und Planer. Unter den aussenpolitischen Krediten der Vereinigten Staaten, in der Arbeit der Vereinigten Nationen, vor allem in ihrer «Technical Assistance», in den Projekten der UNESCO, in den Statuten der Montanunion und der Westeuropäischen Arbeitsgemeinschaft spielt die Hilfe eine zentrale Rolle. In ihr erfüllt die Menschheit unserer Zeit die Verantwortung, die ihr die technischen Machtmittel auferlegen. Im Willen zur Hilfe findet das technische Zeitalter seine höchste Ergänzung und Rechtfertigung.

Darin liegt aber schon die Antwort an alle jene, denen vor der «Dämonie der Technik» bangt, und die deshalb mit Sorgen in die Zukunft blicken. Wir haben in Wirklichkeit keinen Grund, kleinmütig zu sein, wenn wir bereit sind, Verantwortung für die kommenden Zeiten zu übernehmen. Gewiss, die Technik allein macht die Welt nicht glücklich; sie kann ihr weder neue Nöte ersparen, noch Kriege verhindern. Aber, ob und dass sie es könne, das liegt allein an uns allen, nämlich daran, dass wir von den neuen Möglichkeiten und Machtmitteln nicht gegeneinander, sondern mit- und füreinander Gebrauch machen wollen.

Es ist ganz unglaublich, wieviel wir dann gemeinsam erreichen können. Für die Kosten eines einzigen schweren Düsenbombers bauen wir ein voll ausgerüstetes Spital mit rund 250 Betten, und nur 65 % dieser Kosten genügen schon für das Jahresbudget des Kinderhilfswerkes der Vereinigten Nationen. Ja, das ganze Werk der Vereinigten Nationen, deren Betrieb man gerne als zu teuer bezeichnet, hat mit allen Aktionen gegen Hunger, Krankheit und Unwissenheit, gegen Krisen, Währungsschwierigkeiten und Kriegsgefahr samt allen Verwaltungskosten in den zehn ersten Jahren seines Bestehens nicht mehr gekostet als im Durchschnitt ein einziger Tag des vergangenen Zweiten Weltkrieges!

Leider sind wir nur zu oft versucht, im gewohnten Tagewerk unseren Beitrag für das Ganze zu unterschätzen, und wir fragen uns dann oft: «Hat das alles einen Sinn?» — Alle meine Worte möchten als Antwort zusammenfliessen in ein überzeugtes «Ja». Jawohl, es kommt tatsächlich in dieser Zeit, die jedem einzelnen so grosse Verantwortungen auferlegt, auch ganz besonders auf jeden einzelnen an. Denn nur der einzelne kann Verantwortung übernehmen und tragen. Es kommt darauf an, dass wir immer und überall das Ganze im Auge behalten, dass wir bereit sind, nicht bloss unsere eigenen Interessen zu fördern, sondern unsere Pflicht gegenüber dem Ganzen täglich zu erfüllen.

*

Nach der Festrede verlas der Vorgänger des gegenwärtigen Präsidenten und Ehrenmitglied der TVZ, Obering. P. Schoepflin, die verschiedenen Zuschriften und Glückwunschtelegramme, die dem Vorstand von auswärtigen Mitgliedern und am persönlichen Erscheinen verhinderten geladenen Gästen zugegangen waren. Im Anschluss daran sprachen verschiedene Gratulanten aus dem Kreise der Ehrengäste, so u. a. der frühere Rektor der ETH, Prof. Dr. F. Tank, Zürich, und der Zentralpräsident des Schweizerischen Technischen Verbandes, Ing. A. Gass, Basel, die die Grüsse des Schulratspräsidenten und des gegenwärtigen Rektors der ETH, sowie des Zentralvorstandes des STV überbrachten. Der gegenwärtige Präsident wurde in Anerkennung seiner langjährigen Verdienste zum Ehrenmitglied der TVZ ernannt.

Adresse des Verfassers: Dipl. Ing. *W. Janizki*, Brüschrain 3, Zug

NEKROLOGE

† **Anton Likiernik,** Dipl. Ing.-Chem., Dr. sc. techn. ETH, von Sosnowiec (Polen), geb. am 31. Aug. 1897, hatte die ETH 1916 bis 1919 besucht und war nach Tätigkeit als Betriebschemiker in seiner Heimat und in Italien 1930 zu ihr zurückgekehrt, um sie 1933 mit dem Doktorhut zu verlassen. Seither wieder in Polnisch-Oberschlesien tätig, geriet er bei der Liquidation des Weltkrieges nach Frankreich, wo er seit 1947 als Abteilungsleiter bei Krebs & Cie. in Neuilly-sur-Seine wirkte. Am 20. September ist unser G. E. P.-Kollege entschlafen.

† **Edmond Bimsenstein,** Masch.-Ing. G. E. P., von Chavannes-le-Chêne VD, geb. am 3. Sept. 1889, Eidg. Polytechnikum 1907 bis 1911, ist in Frankreich gestorben und am 15. Juni 1956 beerdigt worden.

† **Giovanni Bazzi,** Dipl. Bau-Ing., von Lavin GR, wurde am 25. Sept. 1894 in Italien geboren, wo er auch aufwuchs. Von 1913 bis 1917 studierte er an der ETH. Nach Erwerbung des Diploms arbeitete unser G. E. P.-Kollege zwei Jahre beim Heidseewerk und dann zwei weitere Jahre an der Staumauer Pla des Aveillans in den Pyrenäen. 1921 bis 1924 war er Assistent für Eisenbahn- und Strassenbau an der ETH, um anschliessend bis 1930 in den Diensten der Motor-Columbus AG. in Baden als Projektierungsingenieur zu wirken. Erfüllt von

GIOVANNI BAZZI

Dipl. Bau-Ing.

1894 1956

der Sehnsucht nach den Bergen des Engadins, nach Sonne und nach seiner Muttersprache, die er sehr liebte, nahm er 1930 eine Stelle als Bezirksingenieur in Schuls an. Dieses Amt verwaltete er mit Geschick und von Vorgesetzten und Untergebenen geachtet und geliebt bis zu seiner letzten Stunde. Als indirekte Folge der Lawinenkatastrophen 1951 verlor er seine Frau und seine Gesundheit. Von diesen Schlägen erholte er sich nie mehr ganz. In den letzten Jahren machte ihm ein Herzleiden das Leben schwer und brachte ihm am 4. Februar 1956 den Tod.

Mit dem Verstorbenen ist ein edler, weitsichtiger, intelligenter und herzensguter Kollege von uns gegangen. Sein Tun und Lassen war immer von hohen Idealen und Achtung vor seinen Mitmenschen geleitet. Mit seinem feinen Humor und seiner seltenen Unterhaltungsgabe gelang es ihm oft, auch unangenehme Situationen zu meistern und sich Achtung und Vertrauen zu erringen. *R. Ganzoni*

MITTEILUNGEN

Schweizerische Stahlbautagung. Der Schweizer Stahlbauverband, der vor kurzem seinen umständlichen Namen Verband Schweiz. Brückenbau- und Stahlhochbau-Unternehmungen abgelegt hat, veranstaltete am 10. November 1956 im Auditorium Maximum der ETH eine von über 650 Architekten, Ingenieuren und Bauherren besuchte Tagung mit dem Ziel, die Teilnehmer mit den Eigenschaften des Baustoffes Stahl vertraut zu machen. Sieben prominente Referenten übernahmen die Aufgabe, die am Stahlbau interessierten Kreise zu orientieren. Prof. *E. Brandenberger,* ETH, Zürich, erläuterte in seinem ausgezeichneten Referat das Wesen der Schweissnaht als Bestandteil der Konstruktion und betonte dabei die Notwendigkeit der sorgfältigen Planung und Vorbereitung und der Prüfung an Probeschweissungen und an der fertigen Konstruktion, weil die Schweissverbindungen komplexe Verhältnisse im innern Aufbau des Materials verursachen, die mit ständigen Experimenten überprüft werden müssen. Architekt *W. Stücheli,* Zürich, liess in launigen Worten Heiteres und Ernstes über Stahlhochbauten und über die Beziehungen Ingenieur - Architekt einerseits und Beton - Stahl anderseits verlauten und erntete für Inhalt und Form seines Referates die uneingeschränkte Anerkennung aller. Als dritter Referent befasste sich Prof. *M. Cosandey,* EPUL, Lausanne, mit der Kontrolle der Stahlbaukonstruktionen, wobei er besonders auf die Material-, Schweiss- und Dehnungskontrollen und die Beziehungen zwischen Theorie, Praxis und wissenschaftlicher Nachkontrolle der fertigen Bauwerke hinwies. Nach dem Mittagessen übernahm Prof. Dr. h. c. *F. Stüssi,* ETH, Zürich, das vierte Referat, um nochmals auf das Thema Theorie und Praxis einzutreten. Vorbildliche und richtungweisende Bauwerke entstehen aus dem Zusammenspiel von Intuition, Erfahrung und Theorie, es dominiert aber die Kunst des Ingenieurs, der sich Wissenschaft und Praxis dienend unterordnen müssen. Dipl. Ing. *W. Kollros,* Luzern, stellte zunächst mit Worten und dann mit vielen Bildern die Entwicklung im Industrie- und Hallenbau dar. Er befasste sich auch mit den raumabschliessenden Elementen, den Lichtquellen, den Füllbaustoffen usw. und gab die jeweiligen Masse und den Stahlverbrauch pro Kubikmeter umbauten Raumes an. Dipl. Ing. *B. Lauterburg,* Brugg, befasste sich mit der Montage von Stahlhochbauten und wies dabei vor allem auf die grosse Entwicklung hin, die seit der Verwendung des Schweissens auf den Baustellen eingetreten ist. Auch die Geräte und Hebezeuge sind einem grossen Wandel unterworfen. Der letzte Referent, Dr. sc. techn. *C. F. Kollbrunner,* Zürich, behandelte das die Architekten besonders interessierende Thema Stahlskelettbauten aus zeitlichen Gründen kurz und gab seiner Hoffnung Ausdruck, dass der Stahl in Zukunft als Konstruktionselement würdig neben den andern Baustoffen bestehen könne. — Die äusserst interessante Tagung war vom initiativen Sekretär des Stahlbauverbandes Dr. *Max Baeschlin,* Zürich, gründlich vorbereitet worden; die Teilnehmer sind ihm zu besonderem Dank verpflichtet.

Elektrizitätsversorgung im kommenden Winter. Einem Bericht des Vereins Schweizerischer Elektrizitätswerke (VSE) zufolge stellt sich die gegenwärtige Versorgungslage verhältnismässig günstig dar. Die Speicherseen sind praktisch voll. Sie enthielten Ende September 1956 nahezu 2 Mld kWh. Die Wasserführung der Flüsse übersteigt das langjährige Mittel. Es ist aber zu beachten, dass vom gesamten Winter-Energieverbrauch 70 bis 80 % entweder aus Laufwerken, aus thermischen Kraftwerken oder durch Energieimporte gedeckt werden müssen und nur 20 bis 30 % aus den Speicherbecken gewonnen werden können. Der dauernde Anstieg des Energieverbrauchs (infolge Bevölkerungszunahme, Steigerung des Standards, Hochkonjunktur, Investierung in neuen Produktionsmitteln und andern Anlagen) erfordert den fortgesetzten weitern Ausbau der verfügbaren Wasserkräfte. Die Verbrauchszunahme beträgt gegenwärtig etwa 7 %, während die Zunahme der mittleren Produktionsmöglichkeit nur etwa 5,5 % ausmacht. Diese Entwicklung zeigt, dass der Bau neuer Kraftwerke einem dringenden Bedürfnis entspricht. Im laufenden Jahre sind folgende neue Kraftwerke in Betrieb gekommen: Rheinau (Baubeginn Januar 1952, Inbetriebsetzung der ersten Maschinengruppe 30. September 1956), Lienne (in der Zentrale St. Léonard kam die erste Maschinengruppe am 16. August 1956 in Betrieb), Kraftwerke Mauvoisin. Im Kraftwerk Hagneck soll im Laufe dieses Winters die fünfte Maschinengruppe in Betrieb gesetzt werden. Das Kraftwerk Laufenburg meldet den erfolgten Umbau von zwei Maschinengruppen. Diese Neubauten ergaben zusammen mit dem erreichten Vollstau bei den Maggia-Kraftwerken eine Zunahme der Produktionsmöglichkeit im kommenden Winter gegenüber dem Winter 1955/56 um rd. 200 Mio kWh.

Verein polnischer Ingenieure und Techniker in der Schweiz. Die ordentliche Generalversammlung hat am 3. November 1956 in Winterthur stattgefunden. Nach der Diskussion über die Tagesordnung fanden die Neuwahlen des Präsidenten und des Vorstandes statt. Die Generalversammlung hat den Vorstandsmitgliedern die treuen Dienste herzlich verdankt. Einstimmig wurde der ehemalige Präsident Dipl. Arch. Z. Pregowski wiedergewählt und als seine Mitarbeiter Vizepräsident Dr. Ing. J. Matus, Sekretär Dipl. Techn. S. Szostek, Kassier Ing. S. Linkowski sowie Ing. P. Miszcak und Ing. T. Zaba gewählt. Der neue Vorstand hat die schon begonnenen Vorbereitungen zum zehnjährigen Jubiläum des Vereins, welches nächstes Jahr im Mai in Winterthur stattfindet, weiter zu führen. Anschliessend an die Generalversammlung fand ein Nachtessen statt, an welchem die Mitglieder mit ihren Gattinnen und eingeladenen Gästen teilnahmen. Anschliessend wurden noch technische und Farbenfilme gezeigt. Am Ende schilderte der Präsident, welcher als Delegierter vom Verband polnischer Organisationen in der Schweiz Medikamente nach Ungarn gebracht hatte, seine Erlebnisse und Eindrücke.

Elektrifikation der SBB-Strecke La Plaine—Genf. Am 27. September 1956 ist der genannte Abschnitt als Schlusstück der durch die SNCF elektrifizierten Linie Bellegarde—Genf eingeweiht worden. Um den durchgehenden Verkehr mit dem französischen 1500-V-Gleichstromsystem bis nach Genf zu ermöglichen, ist auch dieser letzte Abschnitt für Gleichstromtraktion gebaut, was im Bahnhof Genf schwierige Anschluss-Probleme zu lösen gegeben hat. Auch mussten die SBB zwei Gleichstrom-Triebwagenzüge für den Lokalverkehr zwischen Genf und La Plaine anschaffen. Das «SBB-Nachrichtenblatt» 1956, Nr. 11, berichtet mit Bildern über Einzelheiten der baulichen Anlagen und der Triebfahrzeuge.

Schweizerisches Beleuchtungs-Komitee. Den Bericht über die Tätigkeit dieser Körperschaft im Jahre 1955 mit Rechnung über das Jahr 1955 und Budget für das Jahr 1956 findet man im «Bulletin SEV» Nr. 19, vom 15. September 1956.

Schweiz. Bauzeitung. Die vollständige Sammlung von 1882 («Die Eisenbahn») bis und mit 1950 hat abzugeben Ing. Emil Ochsner, Werdmühleplatz 1, Zürich, Tel. (051) 25 52 25.